

Datenskandale häufen sich in erlichen Branchen. Mit einer Zusatzausbildung weisen die stark gefragten IT-Sicherheitsexperten nach, dass sie Datenlecks stopfen und Täter stoppen können.

Chris Löwer  
Berlin

So steht der GAU einer Großbank aus: Reichlich zerknirscht musste HSBC-Chef Alexandre Zeller unlängst den Diebstahl von 15 000 Kundendatensätzen durch den ehemaligen IT-Mitarbeiter Hervé Falciani zugeben. Doch nicht nur in der Schweiz häufen sich die Datenpannen, auch hierzulande mehren sich Datendiebstahl und -missbrauch.

So sind dem Finanzdienstleister AWD rund 27 000 Datensätze mit Namen, Adressen, Geburtstagen und Berufsbezeichnungen von Kunden samt Informationen über deren Versicherungen und Geldanlagen abhanden gekommen. Auch die Telekom wird derart von einer Datenmissbrauchsserie gebeutelt, dass Telekom-Chef René Obermann dem Thema Datenschutz schon ein eigenes Vorstandsressort gewidmet hat. Und die Betriebskrankenkasse BKK wurde von Mitarbeitern eines externen Call-Centers mit entwendeten Patientendaten erpresst.

#### Datendiebstahl ist lukrativ

„Heute nehmen Diebe nicht mehr die Kasse mit, sondern Daten“, sagt Frank Marzluft, Partner Forensic & Dispute Services der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Deloitte. „Die Zahl der Fälle nimmt deutlich zu, weil Datenmanipulation und -diebstahl zum florierenden Geschäft geworden ist.“ Wie auch der Fall der Schweizer CD-Rom mit den Namen deutscher Steuerflüchtlinge zeigt, die NRW für rund 2,5 Mio. Euro gekauft hat. Um Datenklau und -betrug wirksam

vorzubeugen, „wächst der Bedarf an versierten Sicherheitsexperten“, prognostiziert Steffen Salvenmoser. Er ist Partner bei PricewaterhouseCoopers (PWC) und dort zuständig für den Geschäftsbereich Forensic Services. Sein buntgemischtes Team ermittelt in Fällen von Computerkriminalität, um zum Beispiel Täter aufzuspüren. Es besteht aus Juristen, Wirtschaftsprüfern, Betriebswirten, Wirtschaftsrechtlern, IT-Experten, ehemaligen Kriminalbeamten und Staatsanwälten.

Um effizienter vorzubeugen und um der Professionalisierung der Datenschützer-Branche zu dienen, hat der Berufsverband der IT-Revisoren und -Sicherheitsmanager (ISACA)

den Ausbildungsgang zum Certified Information Security Manager (CISM) eingeführt. Er richtet sich an erfahrene Fach- und Führungskräfte, die sich mit diesem Examen nachweislich für die Planung, Umsetzung sowie die Steuerung und Überwachung von IT-Sicherheitskonzepten qualifizieren.

#### Datenpannen kosten Kunden

Solche Datenschütz-Profis sind in vielen Branchen vonnöten – nicht nur bei Banken und Versicherungen, sondern erst recht bei Gesundheitsdienstleistern und Handelshäusern. Denn während bei einem klassischen Raub meist die Versicherung den Schaden ausbügelt, sind

die Folgen von Sicherheitslecks bedrohlicher. „Unternehmen mit Datenschützpannen werden vom Markt bestraft“, sagt Phillip Dunkelberger, Chef des Sicherheitssoftware-Herstellers PGP. Laut einer gemeinsamen Studie von PGP mit den Marktforschern vom renommierten Ponemon Institute in Michigan wandern nach einer bekanntgewordenen Datenpanne im Schnitt gut drei Prozent der Kunden postwendend ab. Das musste auch HSBC-Chef Zeller mit ansehen: Nach Angaben des Wirtschaftsportals „Cash“ sollen Kunden Gelder in Höhe von 4,1 Mrd. Franken von der HSBC Schweiz abgezogen haben. Um die Sicherheit der gespeicher-

# Job mit Zukunft: Daten-Detektiv

## Wirtschaftsprüfer in spe bekommen exklusiv

Deloitte, Ernst & Young, PWC und KPMG bündeln erstmals die berufsbegleitende Fortbildung ihrer Nachwuchskräfte

Claudia Obmann  
Düsseldorf

Der deutsche Wirtschaftsprüfer-Nachwuchs braucht drin-

solventen den sogenannten „Big Four“ nicht aus, um ihren Fachkräftebedarf zu decken – in guten Zeiten eröffnen sie üblich

Weiterbildung im Wert von rund 35 000 Euro spendieren, um sich für das WP-Examen fit zu machen.

nisse der Wirtschaftsprüfungsgesellschaften angepasst werden. So soll die bislang 28-monatige Lehrveran-

ten Daten zu gewährleisten und um Betrügereien zu verhindern, überwachen die CISM-zertifizierten Sicherheitsexperten Computer- und Telefonnetze und analysieren verdächtige Bewegungen. So lässt sich externen Hackern, aber auch internen Datenräubern wie etwa Hervé Falciani auf die Schliche kommen.

Christoph Stoica, Sicherheitsmanager und Deutschlandchef des Softwareanbieters Novell, erläutert: „Wie früher der Kaufhausdetektiv beobachtet der Datendetektiv die elektronischen Abläufe im Unternehmen, wobei er schnell und diskret auf Datenlecks reagieren kann.“ Eine solche Funktion im Unternehmen sei jedoch eine klassische Managementaufgabe und nicht auf der Ebene des IT-Verwalters anzusiedeln.

#### Faible für Technik und Jura

Natürlich hilft den Datendetektiven Spezialsoftware, die massenhaft Daten auf Auffälligkeiten analysiert, doch in der Bewertung von Anomalien muss sich der Experte ebenso auskennen wie in Sachen Datenschutzbestimmungen oder Buchhaltungsfragen. „Die Zahl solcher Experten ist überschaubar. Das ist ein noch junger, aber schnell wachsender Markt“, sagt Stoica. Deloitte-Mann Marzluft rät dazu, langjährige und vertrauenswürdige Mitarbeiter aus dem Unternehmen aufzubauen: „Wichtig ist praktische Erfahrung. Prädestiniert für die Aufgabe ist etwa der Revisionsleiter.“

Der muss aber über den

Tellerrand hinausschauen können, sich mit EDV auskennen, der Juristerei nicht abgeneigt sein, vernetzt denken sowie kriminalistischen Spürsinn mitbringen. Markus Hennig, Mitgründer des Netzwerksicherheitsanbieters Astaro, beschreibt den Job als komplex: „Die juristischen Vorgaben sind umfangreich und ohne rechtliche Kenntnisse schwer zu durchschauen, aber auch die technischen Anforderungen sind hoch.“ Passgenaue Experten gebe es kaum. „Meist sind Datendetektive IT-Sicherheitsspezialisten mit Weiterbildung“, sagt Hennig.

Allein die Zertifizierung durch den Berufsverband ISACA zum Certified Information Security Manager ist bislang eine solide Basis, um Arbeitgeber zu überzeugen. Fehlt diese, kann es nach Hennigs Erfahrung für selbsternannte Sicherheitsexperten sogar haarig werden: „Sie befinden sich schnell in einer rechtlichen Grauzone und werden mitunter selbst kriminalisiert.“